

univ. Paris. II, 756, und daraus bei E. Voigt, Isingrimus, p. CII, gedruckt.

Die versificierte Vita S. Martini des Abtes Richer von St. Martin zu Metz im Anfang des 12. Jahrhunderts hat R. Decker im Programm des Gymn. zu Trier 1886 herausgegeben.

H. V. Sauerland untersucht in der Ztschr. f. D. Alt. Bd. 30, S. 1—58, das Lehrgedicht des Wernher von Elmendorf über die aus heidn. Autoren gewonnene Sittenlehre, von deren Sätzen er die Quellen nachweist. W. schreibt, wie er sagt, auf Antrieb des Probstes von Heiligenstadt, Dietrich von Elmendorf, in der 2. Hälfte des 12. Jahrh. und nach S. war dieser dazu angeregt durch Abaelard, aus dessen Schriften vollkommen übereinstimmende von den sonst gewöhnlichen abweichende Ansichten nachgewiesen werden. Gelegentlich macht S. auf S. 56 aufmerksam auf Abael. Theol. christ. II (Migne CLXXVIII, 1210), wo ausführlich die Vorliebe der franz. Bischöfe für 'ioculatores' und Schauspiele, selbst in den Kirchen, getadelt wird.

Joh. Huemer hat (Roman. Forsch. III, S. 315—330) das Gedicht 'Synodicus' des nur von Hugo v. Trimberg genannten Warnerius Basiliensis aufgefunden und herausgegeben; der Schluss fehlt. Als Nachahmer Theoduls schreibt H. ihn etwa der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts zu. Es sind Parallelen des alten und neuen Bundes unter dem Vorsitz der Sophia; ein Wettstreit, wie H. annimmt, liegt nicht vor. Der Text bedarf etlicher Verbesserungen.

Die Gedichte des Cod. Bodl. add. 44 werden in der Bibl. de l'école des ch. XLVII, p. 88—97, von Hauréau nachgewiesen, und der einzige unbekannte darunter (O mores perditos) nach einer Pariser Hs. abgedruckt.

Von Joseph Seemüller ist eine sehr sorgfältige, mit den nöthigen Erläuterungen versehene Ausgabe der Gedichte des sog. Seifried Helbling (der Herausgeber hat den Namen als den herkömmlich bekannten beibehalten) erschienen (Halle, Waisenh.). Für die MG. hat S. die Ausgabe der Ottokar. Reimchronik übernommen.

In den Roman. Forschungen III, S. 281—314, veröffentlicht E. Voigt eine Spruchsammlung des 14. Jahrh. aus dem Cod. Univ. Gott. philol. 130 von 1366 als 'Florilegium Gottingense', mit genauem Quellennachweis. Es ergibt sich eine bunte Zusammenstellung aus antiken und mittel-